

Gutegroschen (nicht in Ngr., Sgr., Kreuzer u.) rechnen möchten:

G. P. Aderholz in Breslau.  
 Appun'sche Buchh. in Bunzlau.  
 G. M. Beck in Rothenburg.  
 Ch. Beyel in Zürich u. Frauenfeld.  
 Feuerlich'sche Buchh. in Göttingen.  
 Dieterich'sche Buchh. in Göttingen.  
 Gebhardt & Meisland in Leipzig.  
 Gdm. Göttschel in Riga.  
 Karl Groos in Heidelberg.  
 Ernst Günther in Lissa.  
 Sahn'sche Hofbuchh. in Hannover.  
 Herold & Wahlstab in Lüneburg.  
 G. Ch. Horvath'sche Buchh. in Pesth.

Ernst Kern in Breslau.  
 G. A. Köhly'sche BCh. in Zwickau.  
 Krüll'sche Universitätsbuchh. in  
 Landshut.  
 Opitz & Comp. in Güstrow.  
 Aug. Prinz.  
 J. G. Quandt'sche Buchh. in Linz.  
 J. D. Schmidt in Salzweidel.  
 Stiller'sche Buchh. in Rostock.  
 Stiller'sche Buchh. in Schwerin.  
 Bandenhöf & Ruprecht in Götting.  
 A. Walbow in Hirschberg.

Alle Handlungen, die denselben Wunsch haben und solchen noch nicht aussprachen, werden nochmals freundlichst ersucht, letzteres in irgend einer Weise doch nun bald zu thun. — In meinen Aufsatz in Nr. 16 haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, z. B. Seite 487 Zeile 18 muß das „sich“ fort, und 3. 20, 21 statt „Meinung“ lese man „Neuerung.“

Barmen, den 20. März 1823.

W. Langewiesche.

#### Offene Antwort auf das offene Sendschreiben des Hrn. F. A. Brockhaus in Leipzig.

Es kann mir nicht einfallen, Ihnen in feindlicher Absicht mich gegenüber stellen zu wollen. Der Sieg Davids war nur eine Ausnahme, die Regel ist, daß der Schwache, wenn er den Kampf mit dem Mächtigen wagt, verliert und unterliegt! Zudem weiß ich mich durchaus frei von jeder feindlichen Regung gegen Sie, setze auch bei Ihnen eine gleich friedliche Gesinnung voraus. So trete ich denn als Kollege dem Kollegen gegenüber, ohne Furcht und ohne Waffe. Das Wort, das ich führe, soll nur zu überzeugen suchen, nicht verwunden, und ich bitte freundlichst, es einer unbefangenen Anhörung und Prüfung zu würdigen. Dieß wird am besten gehen, wenn Sie gütigst auf einen Augenblick meiner Unbedeutendheit und untergeordneten Geschäftsstellung vergessen, auf einen Augenblick mich als ebenbürtig betrachten wollten.

Zur Sache! Ihre Behauptung gleich zu Anfang Ihres Sendschreibens, „daß ich mich zum heftigsten und eifrigsten Gegner der Neugroschen erklärt“ hätte, muß ich wenigstens in Bezug auf das erstere Adjectiv aufs entschiedenste von mir ablehnen. Ich habe mich stets bestrebt, auch allen Schein von Heftigkeit zu vermeiden; höchstens mögen einige Ausdrücke in meinem letzten Börsenblattartikel einer auf Heftigkeit deutenden und daher irrigen Auffassung fähig sein. Beabsichtigt habe ich eine solche Auffassung nicht. Namentlich sollte die Stelle, welche Sie als eine Drohung aufgenommen haben, nichts weiter sein, als 1) für die Gegner der Neugroschen eine Ermuthigung zur Ausdauer und Hoffnung, und 2) für Freunde der Neugroschen ein herzlich wohlgemeinter Wink auf die nothwendige Folge eines Stimmens gegen den billigen Wunsch einer Gesammtheit.

Unter den sehr zahlreichen beistimmenden und anerkennenden (auch förmlich dank sagenden und aufmunternden) Zuschriften, welche mir in Folge meiner

früheren Groschen-Aufsätze zukamen, befanden sich auch etliche, in denen nebenbei etwas Kleinmüthig geäußert wurde, daß leider wohl, (wie einer dieser Briefe wörtlich sich ausdrückt,) „mehrere der Hauptmatadore des Buchhandels sich nach gewohnter Weise wenig um dieses gerechte Gesuch der Sortimentler bekümmern“ würden. Daraus vermuthete ich, daß unter denjenigen Herren Collegen, welche sich in dieser Angelegenheit noch nicht aussprachen, manche bloß durch solche Befürchtung, durch die Voraussetzung der Erfolglosigkeit, abgehalten würden, dem von mir gestellten Gesuche öffentlich beizutreten. Diesen nun das nöthige Vertrauen auf Erfolg einzulößen, war der Hauptzweck meines letzten Aufsatzes. \*) Daß ich dabei auf die bekannte liberale und ehrenhafte Gesinnung der Neugroschen-Anhänger mich stützte, konnte Sie, geehrtester Herr Colleague, doch wahrhaftig nicht verlegen.

Sie fragen: „Welchen vernünftigen Zusammenhang hat die Neugroschenfrage mit der Macht der Oeffentlichkeit, die Niemand bezweifelt, mit dem Liberalismus, dem gewiß die Mehrzahl der deutschen Buchhändler, unter allen Umständen aber meine Handlung huldigt?“ Meines Bedünkens ist der vernünftige Zusammenhang sehr leicht heraus zu finden. Seit wann ist es denn unvernünftig, das Kleinere mit dem Größeren zu vergleichen, das Streitige durch das Anerkannte klar zu machen, wenn nur zwischen beidem eine wirkliche Verwandtschaft stattfindet, die hier — sollte ich meinen — ganz auf der Hand liegt? Wenn eine Regierung ein neues, von ihr für zweckmäßig gehaltenes Gesetz trotz dem, daß die Stimme der ganzen Nation sich dagegen erhebt und es als unzweckmäßig darthut, eigenmächtig durchsetzen will, und wenn ein angesehenener Verlagsbuchhändler eine von ihm für zweckmäßige gehaltene, in Wahrheit Niemanden nützende, wohl aber den Geschäftsgenossen vielfach störende und nachtheilige Neuerung trotz dem, daß fast der gesammte übrige Buchhandel bittend sich dagegen erhebt, eigenmächtig durchsetzen will, — allerdings das ist zweierlei, es finden dabei auch wesentlich andere Unterschiede als die der Größe statt, aber wer kann desungeachtet die Verwandtschaft zwischen beiden Fällen läugnen? daß bei einer solchen Vergleichung alle Einzelheiten übereinstimmen müßten, ist meines Wissens bisher nicht gefordert worden. Ich wollte nur sagen, der Verlagsbuchhändler werde auf den im Börsenblatt und in den Messerversammlungen u. sich aussprechenden Wunsch des gesammten Buchhandels ebenso wohl Rücksicht nehmen, als eine Regierung auf die in der Deputirtenkammer und durch die Presse sich aussprechende Meinung der Nation; die Macht der Oeffentlichkeit innerhalb des geschäftlichen Verbands der Buchhändler müßte, meinte ich, verhältnißmäßig ebenso respectirt werden, als die Macht der Oeffentlichkeit im Staate. Habe ich darin Unrecht?

Sie sagen, „die allein richtige Art und Weise, wie

\*) Auch noch nach Veröffentlichung desselben kamen mir von mehreren der geachteten und bedeutendsten Sortimentshandlungen die unzweideutigsten Beifallsbezeugungen zu, wie ich jederzeit beweisen kann. Ich bemerke dies zum Beweis, daß auch mein letzter Aufsatz doch nicht durchgängig so missfällig aufgenommen wurde, wie von Ihnen — bin aber — bei Gott — weit entfernt, mir etwas darauf einzubilden, was natürlich nur lächerlich sein würde.